

Familie für Fortgeschrittene

Jan-Uwe Rogge | Katharina Sieckmann

FAMILIE FÜR FORTGESCHRITTENE

**Kinder und Jugendliche über Krisen,
Krach und Potenziale in
Patchworkfamilien**

Kösel



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Munken Premium Cream* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Der Kösel-Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.

Copyright © 2014 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Fuchs Design
Umschlagmotiv: Shutterstock/Lenaer
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-31002-9

www.koesel.de

INHALT

- 9 **Vorwort**
- 11 **Die Ausgangslage**

Die Interviews

- 19 **»Der ist einfach in meine Welt eingedrungen«**
VALERIE (12)
Den neuen Partner von Mutter oder Vater kennenlernen
- 23 Aller Anfang ist schwer
- 27 **»Endlich habe ich immer jemanden zum Spielen!«**
LUISA (6)
Neue Geschwister
- 28 Stiefbruder, Halbschwester: Die Balance zwischen
Zuneigung und Ablehnung
- 33 **»Der ist einfach so ungerecht zu mir«**
MATTEO (13)
*Nähe, Distanz und Gerechtigkeit zu leiblichen Kindern
und Stiefkindern*
- 41 Seinen Platz im neuen Familiengefüge finden
- 44 **»Papas Neue nervt«**
CARMEN (8)
Sich abgrenzen und sich einlassen
- 48 Wie der Kontakt zwischen neuen Partnern und
den Kindern gelingen kann
- 53 **»Ich war traurig, wie damals, als mein Kaninchen
gestorben ist«**
JANNIK (9) UND MADITA (7)
Trauer und die Schuldgefühle der Erwachsenen
- 59 Wie man den Kindern bei der Trauerarbeit helfen kann

- 64 **»Der kennt mich als Person doch gar nicht«**
KILIAN (18)
Machtspiele
- 74 Eine gute Beziehung zum aushäusigen Elternteil gestalten
- 77 **»Vater unbekannt«**
FRIEDA (20)
Wenn es keinen Kontakt zu einem leiblichen Elternteil gibt
- 87 Auf der Suche nach den Wurzeln
- 93 **»Ich wünschte, Papa würde mal mit mir reden ...«**
VIKTOR (20)
Erzählen und zuhören
- 100 Wie ehrliche Kommunikation gelingen kann
- 105 **»Der Hass ist immer bei mir gelandet«**
ANTONIA (19)
Streitkultur
- 126 Konflikte lösen, streiten lernen
- 132 **»Ich erinnere mich an dieses Gefühl der Ohnmacht«**
MAIK (20)
Bedrohliche Gefühle erleben
- 144 Wie man an Schwierigkeiten wachsen kann
- 149 **»Eine Woche bei Mama, eine Woche bei Papa«**
DAVID (12)
Aufgeteilte Lebenszeit
- 151 Welches Lebensmodell ist denn nun am besten?
- 156 **»Ich finde es gut so, wie es ist«**
SARAH (12)
Ein normales Leben führen trotz Patchwork?
- 159 Wie Kinder und Jugendliche unbeschadet heranwachsen können

- 165 **Beschwerden der Kinder sind ernst zu nehmen**
- 175 **Ein zufriedenes Leben führen trotz Patchwork?**
- 203 **Zehn goldene Regeln für Patchworker**
- 205 **Buchempfehlungen**
- 206 **Interessante und hilfreiche Adressen im Internet**

VORWORT

Es war ein Sonntag im Februar, Geburtstag feiern mit Familie und Freunden, eine gemütliche Kaffeetafel. Und irgendwann kam das Gespräch auf die Situation in unserer Patchworkfamilie. Meine Stieftochter, schon immer bekannt für ihre klare Sicht der Dinge und die Fähigkeit, etwas auf den Punkt zu bringen, packte aus. Erzählte uns, wie sie sich in all den Jahren gefühlt hat, wie sie das Verhalten der Erwachsenen erlebte und wie sie auch deren Bemühungen erkennen und wertschätzen konnte. Schonungslos offen. »Nach einer Trennung müssen die Kinder ausbaden, was die Erwachsenen entschieden haben. Dann bekommt man noch irgendwelche wildfremden Menschen vor die Nase gesetzt und muss mit denen klarkommen. Das Schlimmste ist, immer zwischen den Stühlen zu sitzen und auch noch die ganze Wut und die Traurigkeit abzubekommen, bloß weil die Erwachsenen es nicht miteinander hinkriegen.« Wir schluckten, waren betroffen und fasziniert zugleich und schauten betreten auf unsere Teller mit der Himbeertorte. Als ich ihre Worte Tage später verdaut hatte, war die Idee zu diesem Buch geboren.

Warum fragen wir nicht Kinder und Jugendliche, wenn es um Patchwork geht, diejenigen, die am schmerzlichsten und am unmittelbarsten von den Folgen einer Trennung betroffen sind? Warum hören wir nicht, was sie zu sagen haben, welche Ideen in ihren Köpfen entstehen, welche Methoden sie für sich entdecken, um den Schmerz über die Trennung der Eltern zu verarbeiten und die diffusen Ge-

fühle des Patchworkalltags einzuordnen? Ich schrieb eine E-Mail an Jan-Uwe Rogge, weil ich einen Experten suchte, der sich mit den Verstrickungen des Familienalltags und deren Lösungen auskennt. Er fand das Projekt so interessant, dass wir uns einige Wochen später zum ersten Mal trafen und die Idee dieses Buches weiterentwickelten. In diesem Gespräch erfuhr ich, dass Jan-Uwe Rogge selbst in einer Patchworkfamilie lebt und somit neben seinem umfangreichen Fachwissen auch persönliche Erfahrungen mit einbringen kann.

In diesem Buch kommen Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis zwanzig Jahren zu Wort, die von ihrem Leben in einer Patchworkfamilie erzählen. Sie haben häufig eine sehr klare Wahrnehmung von den emotionalen Realitäten in ihrem Familiengefüge. Und in ihren Aussagen zeigt sich, dass auch wenn Erwachsene generell natürlich nur das Beste für ihre Kinder wollen, sie doch meistens handeln, ohne mit ihren Kindern im Gespräch zu bleiben. Also dann: Hinsetzen, innehalten, nachfragen und einfach mal zuhören!

Katharina Sieckmann

DIE AUSGANGSLAGE

Oft werden sie auch »modern« genannt, die Familien, in denen zwei Partner mit ihren Kindern aus früheren Beziehungen zusammenleben. Stieffamilien, Patchworkfamilien oder Bonusfamilien, egal, wie man sie bezeichnet: Das Leben in zusammengefügten Familien stellt alle Beteiligten vor besondere Herausforderungen.

Am Anfang steht also die Liebe und dann sehen sich plötzlich alle, bis auf die verliebten Partner, mit Menschen konfrontiert, um die man nicht gebeten hat. Erwachsene sollen sich mit Kindern auseinandersetzen, die von anderen geboren und erzogen wurden, und Kinder sollen sich mit Erwachsenen beschäftigen, die ihnen viel von Papas oder Mamas Zeit und Aufmerksamkeit rauben. Von den Expartnern, die im Hintergrund schalten und walten, mal ganz zu schweigen. »Wir mit euch«, »Wir gegen euch«, »Meine Kinder – deine Kinder – unsere Kinder«: Wer sich in einen »Menschen mit Vergangenheit« verliebt, lässt sich auf eine emotionale Achterbahnfahrt ein, ohne sich dessen bewusst zu sein. Man muss sich einordnen und unterordnen. Es dauert oft Jahre, bis man seinen Platz gefunden hat, und der Weg dorthin ist gepflastert mit Ereignissen und Befindlichkeiten, auf die einen nichts und niemand vorbereitet.

Patchworkfamilien sind sicherlich kein neues gesellschaftliches Phänomen. Es hat sie schon immer gegeben. Vor zweihundert Jahren etwa war es häufig der Tod der Mutter im Kindsbett, der dazu führte, dass sich die Männer neue

Frauen suchen mussten, die sich um ihre Kinder kümmern. Und die beiden Kriege im letzten Jahrhundert hatten zur Folge, dass sich viele Frauen, deren Männer an der Front gefallen waren, mit neuen Partnern zusammentun mussten, um einen Ernährer für ihre Familien zu haben. Nach emotionaler Nähe oder gar nach dem großen Glück wurde dort in den seltensten Fällen gefragt. Das bloße Überleben stand im Vordergrund.

Je sicherer und stabiler die politische und gesellschaftliche Lage in den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts wurde, umso mehr drängten sich moralische Vorstellungen und gesellschaftliche Zwänge in den Vordergrund. Man trennte sich einfach nicht. Die Frauen kümmerten sich um Haushalt und Kinder, der Mann brachte das Geld nach Hause. Man war mit dem Status beschäftigt. Eigenheim – Glück allein. Der erste eigene Fernseher, das erste eigene Auto. Das Glück war perfekt, die Kinder adrett, der Garten gepflegt. Man kümmerte sich um Etikette statt um den eigenen Seelenzustand. Liebe und Leidenschaft, da wussten viele kaum, wie das geht, so waren sie mit dem Verdrängen der schrecklichen Kriegserlebnisse beschäftigt. Wenn man Glück hatte, war das familiäre Zusammenleben von einer liebevollen oder zumindest respektvollen Basis geprägt.

In den späten Sechzigern begannen mehr und mehr Menschen, sich um sich selbst zu kümmern, nach ihren Wünschen und Sehnsüchten zu fragen und zu reflektieren, ob sie sich wirklich geliebt fühlten und ob ihre Ehe die Art von Beziehung war, die sie sich erträumt hatten. Das Thema Treue wurde hinterfragt (»Wer zwei Mal mit der gleichen pennt ...«), und es kam immer häufiger zu Trennungen und Scheidungen. Seit dieser Zeit wächst die Zahl der getrenn-

ten (Ehe-)Paare, und es wächst auch die Zahl der »Trennungskinder«.

In unserem Buch verzichten wir bewusst auf Diagramme und Statistiken. Es ist schwierig, genaue Erhebungen auszuwerten, weil üblicherweise bei statistischen Angaben zu Patchworkfamilien zum Beispiel nur »verheiratete Paare« und »leibliche Kinder« berücksichtigt werden. Alles andere sind Schätzungen. Die Patchworkfamilien des einundzwanzigsten Jahrhunderts sind ohnehin so mannigfaltig, dass man ihnen mit starren Kategorien nicht gerecht werden kann. Außerdem schreitet der gesellschaftliche Wandel so rasant voran, dass die Zahlen des letzten Jahres vollkommen veraltet sein werden.

Wir sind der Meinung, dass heute eine neue Generation von Kindern und Jugendlichen heranwächst, in der Stiefväter, Schwippmütter und Halbgeschwister häufiger und selbstverständlicher vorkommen als noch vor zwanzig Jahren. Die wachsende Zahl von Patchworkfamilien zeigt, dass es dringend notwendig ist, darüber nachzudenken, welches Handwerkszeug alle Beteiligten für ein gelingendes Familienleben benötigen.

Unserer Erfahrung nach herrscht ein bewussterer Umgang mit der Frage nach dem eigenen Glück vor: Viele Erwachsenen lassen sich beraten, gehen offener mit Schwierigkeiten im Familienalltag um und versuchen Konflikte anders zu lösen. Das gibt auch den Heranwachsenden die Möglichkeit, über die eigene Situation nachzudenken, sich dem Schmerz zu stellen und zu versuchen, etwas Positives zu finden, auch wenn Scheidung und Trennung der Eltern für die Kinder immer schwierige, wenn nicht gar traumatische Erlebnisse sind.

Weil immer mehr Ehen geschieden werden und Paare

sich immer häufiger trennen, ist das Thema Patchworkfamilie heutzutage ein fester Bestandteil des gesellschaftlichen Diskurses. Es wird viel darüber geforscht und debattiert. Viele Bücher und Artikel beschäftigen sich mit Stieffamilien, und das Leben der Patchworkfamilien erobert die unterschiedlichsten Bereiche des medialen Interesses. Sehr häufig geht es dabei um Klischees. Patchworkfamilien sind weder »modern« noch »hipp« oder gar »cool«. Wer auch nur eine Ahnung davon hat, wie schwierig und komplex die emotionale Gemengelage und wie vielschichtig der organisatorische Aufwand ist, der wird sich hüten, Patchworkfamilien mit solchen Adjektiven zu versehen.

Patchworkfamilien sind aber auf der anderen Seite nicht per se Problemfälle. Unser Titel »Familie für Fortgeschrittene« soll natürlich stutzig machen: »Wie jetzt? Soll das heißen, Patchworkfamilien sind etwas Besseres?«, werden Sie vielleicht denken. Nein! Ausdrücklich nein! Aber schön, wenn Sie aufgehört haben: Wir möchten damit ein wenig provozieren und bewusst ein Zeichen setzen gegen die gesellschaftliche Tendenz, Patchworkfamilien zu pathologisieren und zu stigmatisieren.

Patchworkfamilien haben einige Probleme, die »normale« Familien nicht haben. Aber viele der Probleme, die am Küchentisch mit Stiefvätern, Stiefmüttern und Halbgeschwistern ausgefochten werden müssen, tauchen auch in Vater-Mutter-Kind-Familien auf. Insofern sind Patchworker häufig ganz *normal*. Die Trennung ist *nicht* die Wurzel allen Übels, und die »Trennungskinder« sind *nicht* grundsätzlich arm dran und allein aufgrund der Tatsache, dass ihre Eltern auseinandergegangen sind, ein Fall für den Psychiater. Das Leben als Familie ist immer eine Herausforderung. Man muss sich über seine eigenen Werte und Normen klar wer-

den, man muss lernen, Konflikte auszutragen, man muss seine eigenen Grenzen wahrnehmen und kommunizieren und man muss wertschätzend und respektvoll mit den anderen umgehen. Das sind die Grundlagen für ein harmonisches Miteinander, in welcher Familienform auch immer.

Wir haben zwölf Interviews geführt, die Sie im Hauptteil des Buches lesen können. Jedem dieser Gespräche folgen Anmerkungen und Einschätzungen von Jan-Uwe Rogge, in denen er sich auf einen bestimmten Schwerpunkt, ein spezielles Thema konzentriert, das sich an diesem Beispiel zeigt und das typisch für den Alltag der Patchworkfamilien ist. Anschließend fassen wir die Beschwerden und Ideen der Kinder zusammen, um uns dann damit auseinanderzusetzen, wie das Zusammenleben gelingen kann. Praktische Anregungen, Tipps und Hinweise sollen für alle Beteiligten das Patchworkleben leichter machen. Außerdem geben wir einige Hinweise auf interessante Literatur zum Thema sowie Adressen von unterstützenden und beratenden Institutionen.

Auch wenn sich Erwachsene viele gute und konstruktive Gedanken machen, so möchten wir in diesem Buch doch bewusst und ausdrücklich Kinder und Jugendliche zu Wort kommen lassen und aus ihrer Lebensrealität Schlüsse für ein gelingendes Leben in Patchworkfamilien ziehen.

Wir haben großen Respekt vor ihrem Mut, ihre Geschichte preiszugeben, und sind zutiefst dankbar für ihr Vertrauen und ihre Offenheit.

Danken möchten wir an dieser Stelle auch den Erziehungsberechtigten, die sich mit dem Abdruck der Geschichten ihrer Kinder in diesem Buch einverstanden erklärt ha-

ben. Wir sind uns bewusst, dass es häufig schmerzhaft und vielleicht verstörend sein kann, wenn man so ungeschönt von der Perspektive seiner Kinder erfährt. Um die Privatsphäre der Familien unserer Protagonisten zu schützen, haben wir alle Namen geändert.

Wir hoffen, dass unser Buch bei allen Patchworkern und bei Menschen, die Patchworker kennen oder beruflich oder privat mit ihnen zu tun haben, für Gesprächsstoff sorgt.

Wir wünschen uns Erwachsene, die bei allen Auseinandersetzungen und bei all den Dingen, die es im Patchworkalltag zu besprechen und zu klären gibt, erst einmal innehalten und ihren Kindern zuhören.

**DIE
INTERVIEWS**

»DER IST EINFACH IN MEINE WELT EINGEDRUNGEN«

VALERIE (12)

Den neuen Partner von Mutter oder Vater kennenlernen

VALERIE: Ich war vier, als sie sich getrennt haben, kann mich also nicht mehr so richtig daran erinnern. Es gibt nur so ein paar Erinnerungsfetzen, die ich noch habe, aber eigentlich kann ich mir mein Leben ohne die Trennung gar nicht vorstellen.

KATHARINA SIECKMANN: Hast du eine Idee, warum sich deine Eltern getrennt haben?

VALERIE: Na, sie haben sich einfach nicht mehr verstanden. Papa hat damals in Aurich gearbeitet. Er war also sowieso total oft weg, weil er so viel gearbeitet hat, und ist dann immer erst spät abends nach Hause gekommen. Die Situation war deswegen schon länger ganz angespannt zwischen Mama und Papa. Dann wurde es immer schlimmer mit dem Streiten und irgendwann ist er ausgezogen. Sie sind jetzt auch nicht verfeindet oder so, sie mögen sich noch, aber sie haben sich einfach nicht mehr geliebt.

KS: Wie habt ihr denn deinen Alltag organisiert und wie kommst du damit zurecht?

VALERIE: Ich fahre ja meistens an den Wochenenden zu meinem Vater, weil der in Aurich lebt, und diese ganze Organisiererei hat mich früher besonders genervt. Heute finde ich es immer noch blöd, dass ich, bevor ich fahre, immer noch

dieses machen und an jenes denken muss. Das ist immer stressig, wenn man zwischen zwei Orten hin und her pendelt.

KS: Hat es jemanden gegeben, der dich unterstützt hat, wenn etwas doof war und es dir nicht gut ging?

VALERIE: Meine Freunde. Als Mama und Papa sich getrennt haben, war ich ja noch im Kindergarten, und ich habe da nicht wirklich drüber nachgedacht. Irgendwann sagte Mama dann: »Wir sind jetzt geschieden«, und dann ist mein Vater ausgezogen, aber ich habe das gar nicht so mitbekommen.

KS: Kannst du dich an ein Gefühl dazu erinnern?

VALERIE: Ich war traurig, dass Papa weggezogen ist, aber ansonsten war es nicht mit einem starken Gefühl verbunden.

KS: Wie hat sich denn dein Verhältnis zu deinem Vater entwickelt?

VALERIE: Ich glaube, inzwischen bin ich fast stärker mit meinem Stiefvater verbunden. Mein Vater ist natürlich immer noch mein Vater und daran wird sich auch nie etwas ändern. Wir sind halt nicht mehr so eng, weil wir uns nicht mehr so oft sehen. Ich finde das aber ganz okay. Manchmal passt es mir selbst nicht so gut, dahinzufahren, weil ich lieber etwas mit meinen Freunden machen möchte. Weihnachten ist es zum Beispiel so, dass ich am liebsten hier zu Hause, also bei Mama, feiere. Wir fahren dann nach den Feiertagen zu Papa und dort hat er noch ein paar Geschenke für uns. Mit ihm feiern wir also nach und das ist auch schon immer so gewesen. Damit haben sich alle arrangiert. Wir haben aber zum Beispiel auch das Ritual, dass Papa in den Herbstferien immer abwechselnd mit Anton und mir eine Städtereise macht. Letztes Jahr war ich mit ihm in Paris, dieses Jahr ist Anton mit ihm nach Amsterdam gefahren, und im nächsten Jahr wollen wir nach Barcelona.

KS: Wie war das denn, als Mama einen neuen Mann kennengelernt hat?

VALERIE: Gerald fand ich am Anfang ganz doof. Der hat mich immer vom Kindergarten abgeholt und ich habe gefragt: »Wo ist Mama?«. Der saß da und ist einfach in meine Welt eingedrungen, das fand ich blöd. Ich hatte so meine kleine Welt, Mama, Papa, ich und mein Bruder. Papa war weg, das habe ich am Anfang wie gesagt gar nicht so richtig mitbekommen, aber das war schon komisch, und dann sitzt da plötzlich ein neuer Mann. Ich war verwirrt, und ich fand ihn einfach doof. Er hat den Platz von meinem Papa eingenommen, obwohl der nicht zu ersetzen ist. Ich glaube, dass ich mich da schon auch ein bisschen hineingesteigert habe. Der ist da und Papa ist weg, das wollte ich nicht.

KS: Gab es etwas an den Erwachsenen, was dich genervt oder gestört hat?

VALERIE: Nein, eigentlich nicht. Ich habe mir manchmal gewünscht, öfter bei meinem Vater zu sein, aber sonst nichts.

KS: Hat Papa auch eine neue Frau?

VALERIE: Ja, die heißt Michaela, und die ist auch echt nett. Die haben jetzt einen kleinen Sohn zusammen, den hab ich auch total lieb, und immer, wenn ich in Aurich bin, dann sehe ich den. Ist also eigentlich alles gut so, wie es ist.

KS: Würdest du sagen, dass das Patchworkleben ein fester Bestandteil in deinem Leben ist oder denkst du, dass es dich prägt und stört, dass du es deswegen schwerer hast oder dass du häufiger traurig bist?

VALERIE: Es ist einfach so, es gehört zu meinem Leben dazu. Ich denke nicht wirklich darüber nach und inzwischen kann ich es mir auch gar nicht anders vorstellen.

KS: Kannst du sagen, wie du Mama und Papa in ihren neuen Beziehungen erlebst?



Jan-Uwe Rogge, Katharina Sieckmann

Familie für Fortgeschrittene

Kinder und Jugendliche über Krisen, Krach und Potenziale in Patchworkfamilien

Paperback, Klappenbroschur, 208 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-466-31002-9

Kösel

Erscheinungstermin: Oktober 2014

Die Zahl der Patchworkfamilien wächst und wächst. Höchste Zeit, mit den gängigen Klischees aufzuräumen und aus dem echten Leben zu erzählen. Hier kommen diejenigen zu Wort, die unmittelbar von den Entscheidungen der Erwachsenen betroffen sind: die Kinder. Sie haben sich die neue Konstellation nicht ausgesucht und müssen doch mit der emotionalen Achterbahnfahrt klarkommen.

»Stiefeltern sind die Erwachsenen, die dir deine Eltern eingebracht haben«: Kinder und Jugendliche von 7 bis 20 Jahren vertrauen sich in berührenden Interviews der Journalistin Katharina Sieckmann an. Sie erzählen, was sie an ihrem Alltag nervt, was ihnen gefällt. Und sie geben Tipps, was das Patchworkleben leichter macht. Zusammen mit den familientherapeutischen Anregungen des bekannten Erziehungsexperten Jan-Uwe Rogge entsteht ein Wegbegleiter mit Aha-Effekt, in dem sich »Patchworker« wiederfinden: alltagsrelevant und ungeschminkt.